



PostGenerativ

Benedikt Brünner

Martin Ebner

Sandra Schön

Kajetan Hoffmann

Christian Ortner

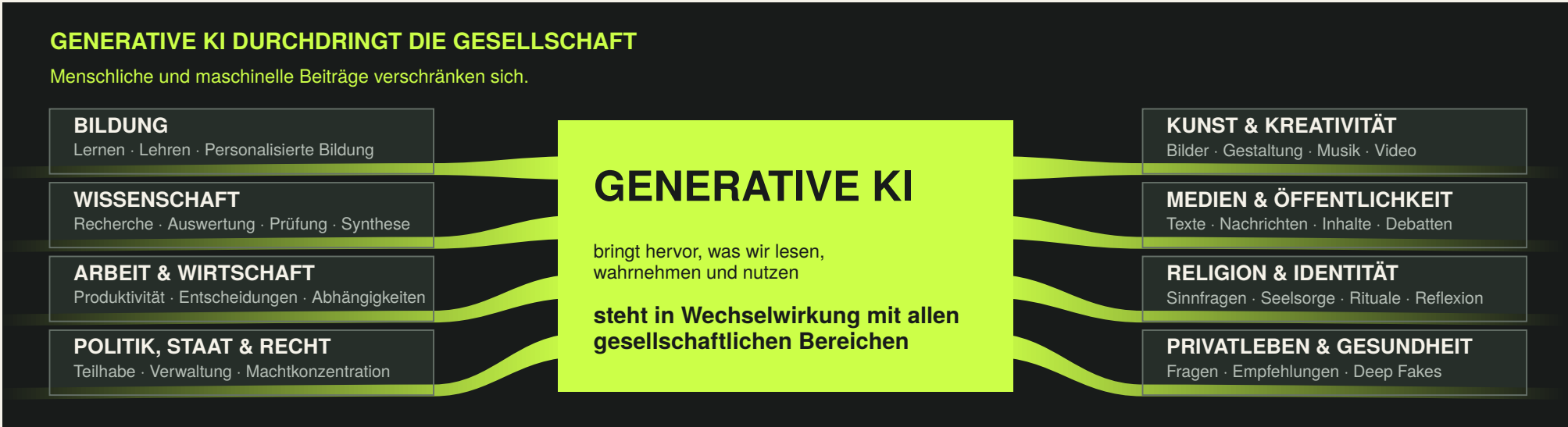
Philipp Leitner

Lehr- und Lerntechnologien, Technische Universität Graz, Österreich

Eine Lebenswelt, die von generativer KI durchdrungen ist.

PostGenerativ bezeichnet einen gesellschaftlichen Zustand, in dem generative künstliche Intelligenz das alltägliche Leben durchdringt. Sie prägt, wie Menschen arbeiten, lernen, kommunizieren, gestalten und Wissen hervorbringen. Ihre Erzeugnisse fließen in Informationen, Werkzeuge und Umgebungen unseres Alltags ein und wirken so auch auf Menschen, die KI nicht bewusst nutzen. [1] Menschliche und maschinelle Beiträge verschränken sich und sind immer schwerer zu unterscheiden. KI-Ergebnisse werden zunehmend ungeprüft übernommen oder weitergereicht. Umfang und Geschwindigkeit der Generierung können die menschliche Kontrolle überfordern. Zugleich entstehen neue Abhängigkeiten: Wer KI-Systeme kontrolliert, beeinflusst den Zugang zu Wissen und Teilhabe. In Anlehnung an das Postdigitale [2] beschreibt das PostGenerative eine von generativer KI bereits veränderte Lebenswelt, deren Möglichkeiten, Erwartungen und Konflikte sie mitprägt.

BEGRIFFSGESCHICHTE / Das Autorenteam Brünner, Ebner et al. möchte mit dem neuen Begriff den wahrgenommenen Zustand in Worte fassen. Bei der Suche nach dem Begriff zeigte sich, dass er bereits in anderer Bedeutung auftritt: 2025 in Kyoto als ポスト生成AI共生社会 („Post-Generative AI Inclusive Society“). [3] [4]



VERBREITUNG EU 2025: 32,7 % der 16- bis 74-Jährigen nutzten GenAI in den letzten drei Monaten. [5] Mehr als 70 % der untersuchten ChatGPT-Nachrichten waren 2025 ohne Arbeitsbezug. [6]

ZWÖLF INDIZIEN EINER POSTGENERATIVEN GEGENWART

01 Studienalltag verändert.

Nagler, Mayr et al. (2026): Über 14.000 Erstsemestrige der TU Graz, 2011-2025. Mehr KI und Tablets, weniger Wikipedia und Open Source. Digitale Souveränität wird zur Herausforderung. [7] MIT (2026) ruft zum Handeln auf: Nur 25 % der Befragten fühlen sich gut auf KI vorbereitet. [8]

04 Apps brauchen nur eine Idee.

Meyer (2025): Proteomik-Webapp aus vier Prompts, laut Preprint unter zehn Minuten. [11] Wang et al. (2026): Inventar-App für Brachytherapie, rund 13 Stunden und 115 Prompts. Fallbeispiele, keine allgemeine Garantie. [12]

07 Software on the fly.

Schon heute erzeugt OpenAIs Intelligent UI [17] interaktive Rechner, Spiele und Oberflächen direkt im Gespräch: Werkzeuge entstehen im Moment des Bedarfs, können aber neue Abhängigkeiten schaffen. Unsere These: Die Lebenswelt wird zunehmend situativ mitgeneriert.

10 Kreative widersprechen.

Creative Bloq berichtet über Protest aus der Blender-Community gegen OpenAIs Werbung. Die Urheberin eines gezeigten Kunstwerks äußert Empörung. Generierung verändert den Streit um kreative Arbeit. [20]

02 Verständnis zählt.

Die Association for Human Mathematics kritisiert OpenAIs KI-generierte Mathematikresultate. Heise berichtete über den Konflikt um menschliches Verständnis und wissenschaftliche Normen. Einordnen und Prüfen gewinnen gegenüber bloßer Generierung an Bedeutung. [9]

05 Software wird erzeugbar.

Artcraft: Ein Entwickler baut mit KI freie Adobe-Alternativen. Noch frühe Alpha mit fehlenden und defekten Funktionen. derStandard.at berichtet über neue Möglichkeiten der Softwareentwicklung. [13]

08 KI wird Ministerin.

Albanien setzt seit 2025 die virtuelle Ministerin „Diella“ bei öffentlichen Ausschreibungen ein. ORF berichtet über Ermittlungen gegen die Betreiber, eine Verfassungsklage und die Klage der Schauspielerin, deren Gesicht und Stimme verwendet wurden. [18]

11 Kirche zieht Grenzen.

Papst Leo XIV. warnt laut Medienberichten die Priester seiner Diözese Rom davor, Predigten von KI schreiben zu lassen. KI könne den Glauben nicht weitergeben, auch das Denken müsse trainiert werden. [21]

03 Nachweise ändern sich.

FWWien / Kroop (2026): Ein experimenteller Ansatz für Masterarbeiten rückt Prozess, nachvollziehbare Entscheidungen und überprüfbare Artefakte ins Zentrum. Akademisch überzeugender Text allein zeigt Verständnis zunehmend unzuverlässig an. [10] Prozess und Verantwortung zählen mehr.

06 Prüfung kommt nicht mit.

Torvalds (2026): Flut doppelter KI-Sicherheitsberichte, er fordert Verständnis. [14] Stenberg (2026): Überlast selbst durch bessere Berichte. [15] Kalz (2024): KI-generiertes Fachbuch übernimmt Textpassagen, der Verlag sieht kein Plagiat. [16] Human in the loop wird zum Engpass.

09 KI arbeitet am Wissensreview.

Wagner et al. (2026) beschreiben KI-unterstützte Literaturreviews: Zusammenfassen, Extrahieren und Fragen beantworten. Der Methodenbeitrag diskutiert Chancen und Risiken für die wissenschaftliche Wissensarbeit. [19] Kritisches Prüfen wird zur Schlüsselkompetenz.

12 KI entwickelt KI.

Chan et al. (2026) untersuchen, ob automatisierte KI-Forschung eine Intelligence Explosion auslösen könnte. Das Cambridge-Papier beschreibt einen möglichen Beschleunigungsmechanismus und dessen Risiken. Zukunftsszenario, kein Beweis heutiger Allgegenwart. [22]

QUELLEN / [1] Liang et al. 2025 · [2] Cramer 2014 (Begriffsbezug) · [3] Kyoto University: japanische Ankündigung 05.09.2025 · [4] englischer Bericht 08.10.2025 · [5] Eurostat 2025 · [6] Chatterji et al. 2025 · [7] Nagler, Mayr et al. 2026 · [8] MIT 13.08.2026 · [9] heise 08.10.2026 · [10] FWWien / Kroop 2026 · [11] Meyer 2025 · [12] Wang et al. 2026 · [13] derStandard.at 08.10.2026 · [14] Torvalds 17.05.2026 · [15] Stenberg 22.04.2026 · [16] Kalz 08.03.2024 · [17] OpenAI 07.10.2026 · [18] ORF 26.05.2026 · [19] Wagner et al. 2026 · [20] Creative Bloq 06.09.2026 · [21] Erzdiözese Wien 20.02.2026 · [22] Chan et al. / CASP 2026 · Vollständige Nachweise: TU Graz Repository

Noch viel mehr
aktuelle Funde und
persönliche Wortmeldungen
unter PostGenerativ.at

